

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 9
Titel: Anders sein - behinderte Menschen in unserer Gesellschaft (24 S.)

Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

4.3.3 Anders sein – behinderte Menschen in unserer Gesellschaft

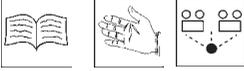
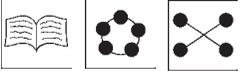
Lernziele:

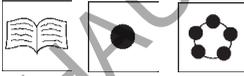
Die Schüler sollen

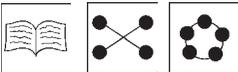
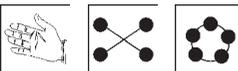
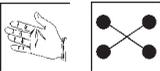
- sich mit der Situation von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft auseinander setzen,
- eigene Verhaltensweisen im Umgang mit Behinderten kritisch beurteilen,
- erkennen, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens behindert werden kann und die Solidarität von Familie, Freunden und Gesellschaft benötigt.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Voll behindert!</p> <p>Die Schüler erhalten den Arbeitsbogen und äußern sich spontan zu den geschilderten Situationen. Haben sie Ähnliches selbst schon einmal erlebt? Sie sollten die Möglichkeit haben, persönliche Erlebnisse positiver und negativer Art ohne Scheu zu schildern. Im Klassengespräch werden auch die Motive des Mädchens, das über seinen behinderten Bruder spricht, hinterfragt. Besonders schöne/denkwürdige Erlebnisse könnten in Form eines Tagebucheintrags aufgeschrieben werden.</p>	  <p>Die geschilderten Fälle bilden einen Querschnitt alltäglicher Situationen, wie sie jeder kennt: achtlos dahingegangene Formulierungen, die einen Augenblick später häufig bereits wieder vergessen sind. Die Schüler werden hier angeregt einen Moment innezuhalten und den Kern dieser Aussagen zu erfassen. Angst, Ablehnung, Distanz und verbale Gewalt sind oft die handlungsbestimmenden Gefühle im Umgang mit Behinderten. → Texte 4.3.3/M1*</p>
<p>2. Stunde: Messerscharfe Worte</p> <p>Die Aussage „Die Humanität einer Gesellschaft muss sich am Umgang mit ihren schwächsten Gliedern messen lassen“ könnte als Einstieg in die Stunde dienen. Die Schüler erörtern die Bedeutung dieser Aussage und bewerten sie kritisch. Anschließend lesen sie den Text und analysieren die Bedeutung des Begriffs „behindert“. Sensibilisiert für den Umgang mit Sprache untersuchen die Schüler nun ausgewählte Zeitungsausschnitte hinsichtlich diskriminierenden Sprachgebrauchs. Am besten sind sicher Boulevardzeitungen geeignet. Die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten.</p>	   <p>Das internationale Jahr der Behinderten 1981 hat ebenso wenig wie die Aufnahme des Diskriminierungsverbots Behinderter in das Grundgesetz 1994 einen erkennbaren Wandel im gesellschaftlichen Zusammenleben gebracht. Der angemessene Umgang mit behinderten Menschen fällt vielen schwer. Dieses gilt auch für andere gesellschaftliche Randgruppen. Leider zeigt sich seit einiger Zeit wieder eine durch verbale oder körperliche Gewalt geprägte Feindseligkeit behinderten Menschen gegenüber. Als Täter treten häufig gerade junge Menschen auf. → Arbeitsblatt 4.3.3/M2*</p>
<p>3. Stunde: Was ist normal?</p> <p>Die Schüler lesen das Gedicht und versuchen die Begriffe „normal“ und „behindert“ gegeneinander abzugrenzen. Diese Tätigkeit führt sie zu der Notwendigkeit, eine Definition für „Behinderung“ zu finden. In Partnerarbeit formulieren die Schüler eine solche. Die Arbeitsergebnisse werden vorgetragen und miteinander verglichen. Die Schüler</p>	   <p>Jeder Mensch ist einzigartig, jeder Mensch ist verschieden. Wo beginnt eine Behinderung? Die Grenzen zwischen „behindert“ und „nicht behindert“ sind fließend, die unterschiedlichen Arten von Behinderung sind so vielfältig wie ihre Ursachen. Gibt es generelle Kriterien für Behinderung? Die Definition des Bundesministeriums für</p>

4.3.3 Anders sein – behinderte Menschen in unserer Gesellschaft

<p>wählen die treffendsten Definitionen aus. Diese können für das Unterrichtsprojekt (siehe 14. Stunde) verwendet werden. Für Infos zu den unterschiedlichen Behinderungsarten können die Internetadressen hilfreich sein (vgl. M14).</p>	<p>Arbeit und Sozialordnung lautet: „Behinderte sind all diejenigen, die aufgrund der nicht nur vorübergehenden Funktionsbeeinträchtigung in ihrer Fähigkeit zur Eingliederung in die Gesellschaft eingeschränkt sind.“ Es gibt Menschen mit geistiger Behinderung, Körperbehinderung, Lernbehinderung, psychischen Erkrankungen, Sinnesbehinderung, Sprachbehinderung, chronischen Krankheiten. → Gedicht 4.3.3/M3*</p>
<p>4. Stunde: Laura und Paul erzählen ...</p> <p>Die Berichte von Laura und Paul könnten den Schülern zunächst vorgelesen werden, ohne dass verraten wird, ob es sich um einen Jungen oder ein Mädchen handelt. Die Schüler stellen Vermutungen bezüglich des Geschlechts an und begründen diese. Sie suchen sich dann eine der beiden Personen aus und verfassen an diese einen Brief, in dem sie ihre Gedanken, Gefühle und auch Fragen notieren. Weiterhin sollten sie sich gemeinsame Unternehmungen überlegen und auch diese im Brief thematisieren. Im Idealfall nimmt die Lehrkraft Kontakt zu einer nahe gelegenen Behinderteneinrichtung auf und initiiert wechselseitige Besuche und/oder Briefkontakt.</p>	 <p>In der Regel wissen die Schüler einer Regelschule sehr wenig über gleichaltrige körperbehinderte Mitschüler und deren Probleme. Hier erzählen zwei Schüler mit einer Körperbehinderung in Form einer Kurzbiografie aus ihrem Leben. Es wird Wert darauf gelegt, nicht nur die Einschränkungen, sondern auch die Möglichkeiten der Schüler, z.B. im Sport, herauszuarbeiten. So soll sich aus dem Gefühl des Bedauerns und des Mitleids eine positivere Haltung entwickeln, die von Interesse und Respekt geprägt ist. → Texte 4.3.3/M4a* → Arbeitsblatt 4.3.3/M4b*</p>
<p>5. Stunde: Die Vorstadtkrokodile</p> <p>Nachdem die Schüler den Auszug gelesen haben, bilden sie Gruppen und wandeln den Text in ein Rollenspiel um. Jedes Gruppenmitglied wählt eine Person aus und übernimmt deren Rolle in dem Streitgespräch. Im Verlauf des Rollenspiels sollte die geplante Abstimmung durchgeführt oder eine andere Lösung gefunden werden. Nach angemessener Vorbereitungszeit präsentiert jede Gruppe ihr Rollenspiel. Abschließend werden alle Pro- und Kontra-Argumente zusammengetragen und die Klasse stimmt noch einmal über den Antrag von Hannes ab.</p>	 <p>Der Textauszug aus „Vorstadtkrokodile“ thematisiert ein Gefühl, dass Kinder und Erwachsene häufig im Umgang mit behinderten Menschen beschleicht. Sie fühlen sich unsicher, haben Angst Fehler zu machen und fürchten sich vor „peinlichen“ Situationen. Dieser Konflikt sorgt für Streit zwischen den „Krokodilern“ und Hannes. Hannes möchte Kurt in die Gruppe integrieren und droht am Widerstand der restlichen Gruppenmitglieder zu scheitern. → Arbeitsblatt 4.3.3/M5*</p>
<p>6. Stunde: Kuchenbacken mit Walter</p> <p>Die Schüler lesen den Text und versuchen zunächst den Grundton zu beschreiben. Leitfragen könnten sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Macht der Journalist sich über Walter lustig? • Findet er Walter sympathisch? • Wie beschreibt er sein Aussehen? <p>Ein besonderes Augenmerk sollte auf den letzten Satz gerichtet sein. Am Beispiel von Walters Stärken und Schwächen lassen sich Konsequenzen für die Unterbringung von</p>	 <p>Es gibt eine Reihe von Ursachen für geistige Behinderung. Dazu gehören Chromosomenabweichungen (z.B. Trisomie 21), erbbedingte Stoffwechselerkrankungen, Infektionen während der Schwangerschaft oder Probleme während der Geburt. Vor allem geistig behinderte Menschen sind in den Alltag unserer Gesellschaft kaum integriert. Es gibt fast keine Berührungspunkte und Begegnungsanlässe zwischen geistig</p>

<p>geistig behinderten Menschen erarbeiten. Ihnen sollte so viel Schutz wie nötig und so viel Selbstständigkeit wie möglich geboten werden. Um diese spezielle Thematik zu intensivieren, bietet es sich an, Kontakt zu einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen aufzunehmen (vgl. M14).</p>	<p>behinderten und nicht behinderten Menschen, da diese sich bereits vom Kleinkindalter an in voneinander getrennten Bereichen befinden. Es gilt also zunächst einmal die Angst davor, dass der andere Mensch anders ist, abzubauen. → Arbeitsblatt 4.3.3/M6*</p>
<p>7. Stunde: Timos Welt</p> <p>Die Schüler lesen den Bericht über Timo und äußern sich zunächst spontan zu dem Schicksal des Jungen. Mit dem Verweis darauf, dass Timo nicht sprechen kann, werden die Schüler aufgefordert, sich in Timos Gedankenwelt hineinzuversetzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie fühlt Timo sich in der Schule? • Was nervt ihn und was findet er besonders toll? • Was bereitet ihm Freude, wovor hat er vielleicht Angst? <p>Die Auseinandersetzung mit dem Jungen verdeutlicht den Schülern, dass Timo eine Persönlichkeit ist, mit Stärken und Schwächen – so wie sie selbst. Vor diesem Hintergrund könnte die Frage nach den Grenzen der pränatalen Diagnostik diskutiert werden. Wo liegen die Grenzen der Vorhersehbarkeit, die der Mensch trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte nicht überschreiten sollte?</p>	 <p>Die pränatale Diagnostik ist in der Lage, mögliche Behinderungen und chronische Krankheiten eines Kindes während der Schwangerschaft festzustellen. Die Schüler sollen für die Frage sensibilisiert werden, ob es ein gesellschaftliches Ziel sein kann oder soll, „Fehler“ an Ungeborenen festzustellen und danach die Entscheidung über Geburt oder Abtreibung des Kindes zu fällen. Am Beispiel von Timo wird deutlich, dass auch einem mehrfach behinderten Kind das Leben durchaus Glück und Freude bereiten kann, wenn die äußeren Bedingungen stimmen. Schließlich hat die Frage, ob ein Leben lebenswert ist oder nicht, auch damit zu tun, was die Gesellschaft für lebenswert erklärt und was nicht. → Arbeitsblatt 4.3.3/M7*</p>
<p>8. Stunde: Die Maßnahmen</p> <p>Die Schüler lesen das Gedicht und setzen sich zunächst mit der Frage auseinander, ob Erich Fried von konkreten Gruppen innerhalb der Gesellschaft spricht. Wer sind „die Faulen“, „die Hässlichen“, „die Feinde“? Es bietet sich an, den Kunstunterricht in die Thematik miteinzubeziehen: Die Schüler fertigen in Partnerarbeit das Bildnis eines „perfekten Menschen“ in Form einer Collage an. Sie sollten jedoch nicht nur die äußere Hülle darstellen, sondern sich auch Gedanken zu den Charaktereigenschaften machen. In einem weiteren Arbeitsschritt erhalten die Schüler einige Modemagazine und beschäftigen sich mit der Frage, wie junge Menschen in diesen Magazinen dargestellt sind. Die Ergebnisse werden an der Tafel notiert. Abschließend tauschen die Schüler sich darüber aus, wie stark sie selbst von dem Kult um Makellosigkeit und Schönheit betroffen sind und welche Auswirkungen dieser Kult auf behinderte Menschen haben könnte.</p>	 <p>Erich Frieds Gedicht zeichnet das zynische Bild einer Gesellschaft, die glaubt, sie könne „Maßnahmen“ ergreifen gegen Alter, Krankheit, Tod. Menschen sehnen sich manchmal nach der Hoffnung, der Illusion, dass Leid vermeidbar ist und Glück durch die Selektion unerwünschter Faktoren automatisch eintritt. Am Ende wird kaum jemand übrig bleiben in einer Welt, die sich dem Fortschritt um jeden Preis verschreibt. „<i>Erst sind die Behinderten dran, danach kommen die Dicken, dann die nicht so Klugen.</i>“ (Peter Radtke, Tagesspiegel vom 25.11.2000) → Gedicht 4.3.3/M8*</p>

<p>9. Stunde: Im Nationalsozialismus</p> <p>Die Mathematikaufgabe und das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vermitteln den Schüler einen Eindruck von Zynismus und Menschenverachtung in seiner schlimmsten Form. Den Schülern sollte bewusst sein, dass Menschen wie Timo (vgl. M7) sicher wenig Überlebenschancen gehabt hätten, da ihr Leben als lebensunwert klassifiziert worden wäre. Die Schüler beschäftigen sich in Arbeitsgruppen mit dem Menschenbild der Nationalsozialisten, indem sie die Texte analysieren. Weitere Infos zu der Thematik finden sich im Internet unter: behinderte-in-nuernberg.de</p>	 <p>Während des Nationalsozialismus gab es die Aktion „Gnadentod“. Im Zuge dieser Aktion sollte alles so genannte „lebensunwerte Leben“ gewaltsam vernichtet werden. Der Pastor F. von Bodelschwing stellte dem Leibarzt Hitlers damals die Frage: „Was ist das Merkmal dafür, dass der ‚Nullpunkt‘ einer menschlichen Existenz erreicht ist?“ Die Antwort soll gelautet haben: „Es ist dieses, dass es nicht mehr möglich ist, eine menschliche Gemeinschaft mit dem Kranken herzustellen.“ Der Pastor erwiderte: „... Mir ist noch nie jemand begegnet, der nicht gemeinschaftsfähig wäre.“</p> <p>→ Arbeitsblatt 4.3.3/M9*</p>
<p>10. Stunde: Zurechtfinden in der Dunkelheit</p> <p>Die Schüler bilden Teams zu zweit, sie legen zunächst die Reihenfolge der auszuführenden Tätigkeiten fest. Ein Partner lässt sich dann die Augen verbinden und beginnt mit der ersten Tätigkeit. Der sehende Partner achtet vor allem darauf, dass seinem „blinden“ Gefährten nichts zustößt; und er führt ein kurzes Protokoll, in dem er notiert, welche Tätigkeiten besonders schwierig sind und welche Lösungsversuche unternommen werden. Nach einer gewissen Zeit, die von den Teams selbst festgelegt werden kann, erfolgt ein Rollentausch. Am Ende steht eine Auswertung, in der die Teams vor allem auch darüber resümieren, wie es sich anfühlt, nicht zu sehen.</p>	 <p>Die Schüler erfahren die Bedeutung des Sehens bei Tätigkeiten, die sie alltäglich ganz mechanisch ausführen. Es ist wichtig, nach den Versuchen darauf hinzuweisen, dass das, was die Schüler für einen Moment erleben, nicht die Situation eines blinden Menschen ist. Jemand, der von Geburt an blind ist, hat nicht die gleichen Vorstellungen von den Dingen, die ihn umgeben und nicht die gleichen Fertigkeiten wie jemand, der eben noch gesehen hat und sich die Augen verbindet. Blinde Menschen erlernen die Handgriffe des täglichen Lebens systematisch bei einem speziellen Training lebenspraktischer Fertigkeiten.</p> <p>→ Arbeitsblatt 4.3.3/M10*</p>
<p>11. Stunde: Chancen der Kommunikation</p> <p>Die Punkschrift wird von den Schülern erfahrungsgemäß als eine Art „Geheimschrift“ betrachtet und mit Interesse entschlüsselt. Sie lernen so zwar das System der Blindenschrift kennen, aber sie machen keine Erfahrung mit der tastbaren Qualität der Punkschrift und den Besonderheiten des taktilen Lesens. Deshalb sollte die Lehrkraft unbedingt Material in Blindendruck besorgen. Es bietet sich auch an zu recherchieren, wie blinden Menschen in Alltagssituationen über die Brailleschrift Informationen gegeben werden.</p> <p>Die Schüler versuchen, sich mithilfe der Arbeitsbögen gegenseitig kurze Nachrichten mittels Blindenschrift oder Tast-Alphabet zu senden und berichten im Anschluss von ihren Erfahrungen.</p>	 <p>Die Schüler sollten nicht bei oberflächlichen Informationen über Blindenschrift stehen bleiben, sondern begreifen, dass die Punkschrift nur ein Hilfsmittel für blinde Menschen, aber kein Mittel zur Kommunikation mit Sehenden ist. Es soll ihnen bewusst werden, dass blinde Menschen in vielen Situationen wichtige optische Signale nicht wahrnehmen können und dass Hilfen von Sehenden in diesen Fällen willkommen sind.</p> <p>Das „Lormen“ stellt eine wichtige Brücke zu taubblinden Menschen dar. Durch dieses Hand-Zeichen-System wurden sie aus ihrer Isoliertheit erlöst und in die Welt der Worte und Begriffe geführt.</p> <p>→ Text 4.3.3/M11a* → Arbeitsblätter 4.3.3/M11b und c*</p>